



Helga Theunert/Ulrike Wagner (Hrsg.)

Alles auf dem Schirm?

Jugendliche in vernetzten Informationswelten

Beiträge aus
Medienpädagogik
Soziologie
Politikwissenschaft
Erziehungswissenschaft

Helga Theunert/Ulrike Wagner (Hrsg.)

Alles auf dem Schirm?

Interdisziplinäre Diskurse Band 6

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München (Hrsg.)

zugleich: **Reihe Medienpädagogik** Band 18

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München (Hrsg.)

Helga Theunert/Ulrike Wagner (Hrsg.)

Alles auf dem Schirm?

Jugendliche in vernetzten Informationswelten

Das Buch basiert auf der Tagung

„Alles auf dem Schirm?“,

die am 12.11.2010 vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in München veranstaltet wurde.



Realisation der Tagung in Kooperation mit:

BLM (Bayerische Landeszentrale für neue Medien)



Förderung der Tagung:

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)



Förderung des Buches:

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)



ISBN 978-3-86736-262-7

Umschlaggestaltung: Caroline Hinrichs, Rott/Lech
Redaktion und Layout: Elisabeth Jäcklein-Kreis

Druck: Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2011

Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München

Fon: 089. 688 900 98 Fax: 089. 689 19 12

E-Mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

Inhaltsverzeichnis

Helga Theunert/Ulrike Wagner

Alles auf dem Schirm?

Vorwort zu Band sechs der Interdisziplinären Diskurse 7

Grußworte zur Tagung „Alles auf dem Schirm?“

Bernd Schorb

Vorsitzender des JFF – Institut für Medienpädagogik und
Lehrstuhl für Medienpädagogik an der Universität Leipzig

13

Martin Gebrande

Geschäftsführer der BLM

17

Lutz Stroppe

Abteilungsleiter Kinder und Jugend des
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

19

Teil I

Information ohne Grenzen: Soziale Funktionen medialer Informationssysteme in einer mediatisierten Welt

Friedrich Krotz

Leben in mediatisierten Gesellschaften:
Von der Information zur Augmented Reality

23

Christoph Neuberger

Öffentlichkeit in digitalen Informationssystemen

41

Wolf-Dieter Ring

Der Informationsauftrag der Medien in der vernetzten Gesellschaft

55

Teil II**Aufnehmen und aussenden:****Informationsverhalten Jugendlicher in vernetzten Medienwelten***Helga Theunert*

Jugend zwischen medialer Informationsflut und Informationsproduktion 69

Cornelia Jers, Christine Uzler, Michael Schenk

Ungleichheiten in der Nutzung des Web 2.0 bei Jugendlichen 87

Maik-Carsten Begemann, Manfred Bröring, Erich Sass

Jugend, Politik, Internet 101

Teil III**Anregen und stärken:****Medienpädagogische Räume und autonome Informationspraxen***Kathrin Demmler*

Jugendliche machen Medien 119

Jürgen Ertelt

Jugendinformation im Internet 131

Thomas Krüger

Politische Bildung online – Wege zur Partizipation Jugendlicher? 139

Autoren und Autorinnen

155

Helga Theunert/Ulrike Wagner

Alles auf dem Schirm?

Vorwort zu Band sechs der Interdisziplinären Diskurse

Zu allen Zeiten hatte die Entwicklung der Medien Rückwirkungen auf die Formen und Wege der Informationsvermittlung und gleichzeitig auf die Erwartungen an mediale Information. Der Umgang mit medial transportierter Information stellt eine wichtige Grundlage für die Teilhabe der Mitglieder einer Gesellschaft am sozialen, kulturellen und politischen Leben dar und wird als zentral für die Erschließung und Aneignung von Welt angesehen. Die Bedeutung der Medien respektive der Massenmedien war und ist dabei vielschichtig: Sie sollten gesellschaftlich relevante Information für ein möglichst großes Publikum aufbereiten, Öffentlichkeit für gesellschaftliche Prozesse herstellen und so als „vierte Macht“ eine Kontrollinstanz für Machtverhältnisse sein. Der informierte Bürger bzw. die informierte Bürgerin und das Rasonieren über politische Entscheidungen gilt in demokratischen Gesellschaften als eine Grundvoraussetzung für Teilhabe. Die *Citoyens* haben also Zugang zu Quellen, schätzen Informationen ein und bewerten ihren Gehalt, um sich über relevante Themen, Diskussionsprozesse und Entscheidungsfindungen zu informieren, eine eigene Position zu finden und so begründet ihre Entscheidungen zu treffen. Soweit das Ideal. In der heutigen Medienwelt verändern sich im Zuge von Digitalisierungsprozessen die Zugänge zu Information, deren Produktion und Verbreitung. Auch außerhalb der Thematisierung in Massenmedien können Auseinandersetzungen mit politischen, sozialen und kulturellen Themen und Geschehnissen auf breiter Ebene, unter Beteiligung Vieler und auf medialen Wegen initiiert werden, wie die Beispiele Wikileaks oder die Online- und Offline-Berichterstattung über politische Umbruchsituationen im arabischen Raum vor Augen führen. Den Massenmedien gesellt sich eine Vielzahl von Online-Quellen unterschiedler Provenienz hinzu.

Die Rolle der Subjekte in vernetzten Informationswelten

Heute ist es selbstverständlich geworden, Informationen auf allen „Kanälen“ potenziell zeit- und ortsunabhängig abrufen zu können. Globalisierte Informationszugänge vor allem über das Internet ergänzen einerseits die national ausgerichteten Informationsmedien, andererseits erfolgt eine Globalisierung von interessengebundener Information und von Meinungsäußerungen mit „privatem“

Charakter. Ob auf 160 „Post“-Zeichen oder ausführlich in Blogs und Wikis – wer meint, der Welt etwas mitzuteilen zu haben, kann und darf es. Mit den aktuellen medialen Gegebenheiten, die sich in

- materiellen Medienstrukturen,
- der Vernetzung von Rezeption, Kommunikation und Interaktion,
- einem breiten Spektrum an inhaltlichen Offerten (von massenmedialen Inhalten bis zum User Generated Content) sowie
- einer Palette von medialen Orten und Wegen für Artikulation

manifestieren, finden die Subjekte potenziell Erweiterungen ihrer Handlungsmöglichkeiten mit und in der Medienwelt vor. In Bezug auf den Umgang mit Information lassen sich diese Erweiterungen aus der Perspektive der Subjekte folgendermaßen skizzieren:

Über Online-Medien werden erweiterte Zugänge zu den massenmedialen Angeboten eröffnet und zum Beispiel Fernsehinhalte werden damit fast jederzeit zugänglich. Daneben ist der sogenannte user generated content von immer größerer Bedeutung für das Medienhandeln. Dies eröffnet weitere Möglichkeiten der Rezeption von informativen Inhalten, die aus den unterschiedlichsten Quellen kommen können. Dabei kann auf Information in unterschiedlicher Tiefe auf vielen Kanälen zugegriffen werden. von der traditionellen Nachrichtensendung bis hin zu Twitter oder dem Posting eines Freundes in einem sozialen Netzwerkdienst.

Insbesondere in den sozialen Netzwerkdiensten können vernetzte Tätigkeiten stattfinden. Informationen werden dort rezipiert, parallel dazu werden Meinungen ausgetauscht und interessante Links weitergeleitet. Gerade diese kommunikative Aktivitäten und die Interaktion mit anderen erweitern die Möglichkeiten, sich mit Informationen auseinanderzusetzen.

Eine Erweiterung des informationsbezogenen Medienhandelns findet zudem über das produktive Medienhandeln statt, zum Beispiel indem man sich gestalterisch-produktiv auf Videoplattformen betätigt, also eigene Videos zu verschiedenen Themen erstellt, bearbeitet, veröffentlicht und diese zur Diskussion stellt – zu subjektiven Interessen ebenso (z.B. Musikstile oder Sport) wie zu gesellschaftlich relevanten Themen wie Proteste gegen Atomkraft.

Darüber hinaus bieten sich gerade über das produktive und das kommunikative Medienhandeln neue Möglichkeiten der Teilhabe für Heranwachsende in den Online-Räumen, da sie über das Informieren über verschiedene Themen hinaus auch an Aktivitäten anderer teilnehmen und eigeninitiativ werden können.

Das Themenspektrum – von im engeren Sinn politischer Information bis hin zu Lebensberatung oder auch Lifestyle-Themen ist bei den Online-Diensten grundsätzlich unbegrenzt, da hier nur eine Art medialer Infrastruktur angeboten wird, in der erst die aktiven Nutzenden die Informationsinhalte einbringen, verbreiten oder weiterverarbeiten. Zugleich kann man hier ein Kommunikationsnetz knüpfen, in dem nicht mehr aktiv nach als relevant erachteten Informationen gesucht werden muss, sondern die Online-Vernetzung mit einschlägigen Informationsquellen ausreicht, um sich informiert zu fühlen und an wichtigen Ereignissen der Gesellschaft Anteil zu nehmen. Allerdings ist mit diesen Optionen noch kein egalitärer Zugang zu Information gewährleistet, denn auch in Online-Medien als vermachteten Sphären können Mechanismen von Inklusion und Exklusion zum Tragen kommen, die nur schwer zu durchblicken sind. In den zunehmend vernetzten Informationswelten wird es immer schwieriger einzuschätzen, wie fundiert und glaubwürdig eine Information ist. Zugleich eröffnen sich aber Zugänge zu vielfältiger und grenzüberschreitender Information und Chancen zu aktiver Mitgestaltung von Meinungsbildung und Partizipation.

Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene nutzen das Internet und die Mitmachoptionen des Web 2.0, um sich selbst und ihre Verortung in der Welt zu suchen und zu testen. Das kann ihnen zum Vorteil und zum Nachteil gereichen: Kompetent genutzt taugt die vielgestaltige, vernetzte Informationswelt als „Entwicklungshelfer“ und kann dazu beitragen, sich im sozialen Leben zu orientieren und souverän zu positionieren. Genauso aber birgt sie das Risiko, sich im Informationswald zu verirren. Dass Medien eine, wenn nicht gar die zentrale Informationsinstanz für Jugendliche sind, ist unstrittig. Wie sich Jugendliche die heute verfügbaren Informationsnetze zunutze machen, nach welchen Kriterien sie aus der Fülle auswählen, wie sie die kommunikativen Optionen ausschöpfen, welche Informationen sie selbst verbreiten und unter welchen Bedingungen sie daraus Gewinn ziehen oder in Problemlagen geraten – das sind Fragen, die für die Medienpädagogik wichtig sind. Denn der Umgang mit medialer Information hat hohe Relevanz für eine souveräne Lebensführung in der mediatisierten Gesellschaft. Insbesondere die Fähigkeiten sich zu orientieren und zu positionieren sind abhängig von der sozio-kulturellen Herkunft unterschiedlich ausgeprägt. Die Medienpädagogik ist daher gerade in Bezug auf den Umgang mit medialer Information gefordert, sich der Grundlagen vergewissern, um adäquate und innovative Konzepte für die Begleitung von Heranwachsenden in den vernetzten Informationswelten entwickeln zu können. Der 6. Band der Interdisziplinären Diskurse will dazu beitragen, aus verschiedenen Forschungs- und Praxisperspektiven – der Medienpädagogik, der Kommunikationswissenschaft, der Jugendsoziologie, der Medienpolitik und der politischen Bildung – den Umgang von Jugendlichen in vernetzten Informationswelten zu beleuchten.

Wissenschaftliche und pädagogische Perspektiven – Was haben Jugendliche ‚auf dem Schirm‘?

In der vorliegenden Publikation wird dieses breite und aktuelle Themenfeld in einer Reihe von Beiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Ein Teil der Artikel beruht auf den Vorträgen der gleichnamigen Tagung, die im November 2010 in München stattgefunden hat, weitere Beiträge ergänzen das Spektrum der Erkenntnisse und Ansätze.

Der erste Teil „Information ohne Grenzen“ eröffnet mit den theoretischen und empirischen Grundlagen zum Themenkomplex. *Friedrich Krotz* nimmt die Leserinnen und Leser auf einen historischen Exkurs mit. Ausgehend vom monastischen Lesen, das der Mönch Hugo von St. Viktor im 12. Jahrhundert erstmals beschrieb und bei dem Lesen und damit Informationsgewinnung noch ein themenzentriertes, beinahe meditatives Unterfangen war, schlägt er den Bogen über die diversen medialen Entwicklungen und Meilensteine bis zu den neuesten Ausprägungen von augmented reality-Angeboten und ständig präsenter computergenerierter Realitätswahrnehmung und Informationserwartung. Dabei zeigt er die Entwicklungen von Mediennutzung und Informationskonsum in ihren historischen Wurzeln und in ihren Veränderungen und schafft so neue Zugänge zu einem Verständnis der Mediennutzung heute.

Hier setzt *Christoph Neuberger* an, der die Veränderung von Öffentlichkeit vor allem durch die technischen Neuerungen des Web 2.0 begründet sieht. Er erläutert anhand verschiedener Theorien, wie Sender- und Empfängerstrukturen sich auflösen, Gatekeeper immer mehr wegfallen und das Publikum aktiver wird – und wie dadurch einerseits neue Möglichkeiten entstehen, Kommunikation zu gestalten, zugleich aber auch Schwierigkeiten auftauchen, weil sich Menschen mit einer unüberschaubaren Informationsflut konfrontiert sehen, die Glaubwürdigkeit der Angebote schwerer einzuschätzen ist und die nützliche (Vor-)Selektion durch die Massenmedien fast gänzlich wegfällt. Neuberger erläutert vor diesen Prämissen die Chancen, aber auch die Probleme, die sich dadurch nicht nur für kommerzielle Anbieter ergeben – die sich neue Nischen und Finanzierungsoptionen schaffen müssen – sondern auch für Nutzerinnen und Nutzer – die plötzlich aktiver sein dürfen, aber auch müssen und vom großen Angebot herausgefordert sind.

Wolf-Dieter Ring, ehemaliger Präsident der BLM, lenkt anschließend den Blick auf die Medienanbieter selbst und deren Informationsauftrag und fragt, inwieweit der klassische Informationsauftrag in neuen Medienstrukturen aufrechterhalten werden kann und muss. Vor dem Hintergrund aktueller Nutzungszahlen und Studien zum Informationsangebot der Medien (vor allem des privaten Rundfunks) arbeitet er heraus, dass neue Angebote wie soziale Netzwerke und Dienste wie

Wikis, Blogs etc. die Medienlandschaft zwar deutlich und unwiderruflich verändern, dass sie klassische Medien aber nicht verdrängen (müssen), sondern ihnen auch als Vermittler, Zulieferer und Ergänzung dienen können. Klassische Medien müssen ihren Informationsauftrag trotz oder gerade wegen dieser Veränderungen wieder neu wichtig nehmen, um sich zu positionieren und ihre Aufgabe zu erfüllen.

Der zweite Teil des Buches, „Aufnehmen und Aussenden“, richtet den Blick auf das Medienhandeln und Verhalten der Jugendlichen und stellt die Subjekte und ihr Handeln in vernetzten Informationswelten in den Mittelpunkt.

Dieser Teil wird eröffnet von *Helga Theunert*, die auf der Basis verschiedener empirischer Studien des JFF und der Universität Leipzig anschaulich darlegt, was Jugendliche unter medialer Information verstehen, wie sie damit umgehen und wie sie sich die Angebote des Web 2.0 für ihre Informationsbedürfnisse zunutze machen. Sie zeigt einerseits, wie Informationen gesammelt werden, seien es gesellschaftlich oder persönlich relevante, sei es in klassischen oder neuen, interaktiven Angeboten und Formen und erläutert andererseits, wie Jugendliche selbst im Web 2.0 aktiv werden und sich die neuen Informationsmöglichkeiten aneignen und diese für ihre Zwecke nutzen, wie sie sich selbst darstellen und positionieren, ihre Ansichten und Überzeugungen artikulieren und selbst zu Sendenden werden und andere aktivieren. Theunert weist aber auch darauf hin, dass davon auszugehen ist, dass sich die für Massenmedien nachgewiesene bildungsabhängige Informationskluft in den vernetzten Informationswelten perpetuiert und neuartige Ausprägungsformen erhält und somit auch die Medienpädagogik vor neuen Herausforderungen steht.

Den ‚Second Level Digital Divide‘, also Unterschiede in Bezug auf die Art und Weise, wie Online-Medien in Gebrauch genommen werden, nehmen *Cornelia Jers*, *Christine Uzler* und *Michael Schenk* in den Blick und beleuchten ihn genauer. Anhand einer Befragung von 3.030 Personen zwischen 13 und 83 Jahren arbeiten sie Kategorien der Internetnutzung heraus und finden vier Gruppen: von Nicht-nutzenden bis vielseitig produzierenden Nutzenden. Jugendliche können durchaus als die aktivste Nutzergruppe im Internet gelten und Faktoren wie Geschlecht, Soziodemografie und wahrgenommene Selbstwirksamkeit haben Einfluss auf die Aktivität in neuen Medienangeboten; eine digitale Spaltung 2.0 sehen sie in ihren Ergebnissen allerdings nicht begründet.

Maik-Carsten Begemann, *Manfred Bröring* und *Erich Sass* nehmen das Themenfeld Jugendliche – Internet – Politik genauer unter die Lupe und konzentrieren sich in ihrem vorgestellten Forschungsprojekt auf politische Aktivitäten Jugendlicher im und mit dem Web 2.0. Anhand eines Projekts mit 13- bis 20-Jährigen und weiteren Studien zeigen sie, dass Engagement und politisches Interesse von Jugendlichen durch das Aufkommen neuer Medien kaum Veränderungen erlebt

hat. Zwar eröffnen neue Technologien und Angebote durchaus neue Wege und Optionen der Umsetzung und Ausprägung politischer Aktivitäten, die auch genutzt werden – allerdings nur von ohnehin politisch Aktiven.

Mit „Anregen und Stärken“ ist der dritte Teil des Buches betitelt, der aufzeigt, wie in pädagogischen Handlungsfeldern mit dem Thema umgegangen wird bzw. werden sollte, und welche Potenziale und Herausforderungen sich auftun.

Zu Beginn wirft *Kathrin Demmler* einen Blick auf die Möglichkeiten Jugendlicher, sich aktiv am Prozess der Gestaltung von medialen Informationswelten zu beteiligen, speziell im Bereich Radio und Fernsehen. Sie konstatiert, dass Jugendliche in diesem Bereich insgesamt wenig Gelegenheiten haben, aktiv in Mediengestaltungsprozesse einzugreifen oder ihre eigenen Medienprodukte zu veröffentlichen und so auch die damit verbundenen Dimensionen von Medienkompetenz auszuformen. Bedeutung haben in diesem Zusammenhang vorrangig Angebote wie Offene Kanäle oder in Bayern der Aus- und Fortbildungskanal, die Anlaufstellen und Angebote für Jugendliche bieten, etwa die Jugendradios *Störfunk* und *egoFM* und das Jugendfernsehen *MaTzTV*.

Auf das Internet fokussiert das anschließende Interview mit *Jürgen Ertelt*. Er erläutert, welche Gelingensbedingungen für Partizipationsangebote online ausschlaggebend sind, wie Angebote gestaltet sein müssen, damit Jugendliche sich ernst genommen und in ihren Bedürfnissen verstanden fühlen und wie das aktuelle Projekt *youthpart* zu mehr und für Jugendlichen adäquaten Partizipationsmöglichkeiten beitragen möchte.

Abschließend stellt *Thomas Krüger*, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Angebote zur politischen Partizipation im Web 2.0 vor. Er straft die Klischees von politikverdrossenen Jugendlichen Lügen und stellt ein durchaus vorhandenes politisches Interesse heraus – aber auch die daraus entstehenden Anforderungen an die politische Bildung, entsprechend attraktive Angebote für die jungen Nutzerinnen und Nutzer zu schaffen. Gelungene Partizipationsangebote illustriert er anhand von best practice-Projekten für verschiedene Zielgruppen, etwa *fluter*, die Online- und Offline-Zeitschrift, die politisch und gesellschaftlich relevante Themen für Jugendliche aufbereitet oder den *Wahl-O-Mat*, der jungen und älteren Menschen helfen soll, sich mit der politischen Landschaft in Deutschland auseinander zu setzen und sich eine begründete Meinung zu bilden.

Wir danken allen, die die Interdisziplinäre Tagung und den dadurch angeregten 6. Band der Interdisziplinären Diskurse durch ihre Aktivitäten und Anstrengungen unterstützt haben und hoffen, dass das Buch Lust zum Weiterdenken macht.

Grußworte zur Tagung „Alles auf dem Schirm? Jugendliche in vernetzten Informationswelten“

**Bernd Schorb, Vorsitzender des JFF – Institut für Medienpädagogik und
Lehrstuhl für Medienpädagogik an der Universität Leipzig**

Die Frage, was die heranwachsende Generation mit den informativen Angeboten der Medienwelt anfängt, stand nie im Fokus der Kinder- und Jugendmedienforschung, weder als uns alle – und damit auch Kinder und Jugendliche – Information auf massenmedialen Wegen erreichte, noch heute, wo wir alle neben den Massenmedien weitere Wege zur Informationsbeschaffung nutzen können. Online sind wir mit der ganzen Welt verbunden – jedenfalls mit den Teilen, die Zugang zum World Wide Web haben – und online öffnen sich uns nicht nur die massenmedialen Informationsangebote anderer Länder, sondern auch die vielen interessengebundenen und privaten Informationsquellen, deren Einschätzung vor allem eins erfordert: Durchblick.

Zwar wird in der Jugendmedienforschung durchaus gefragt, wie viele Jugendliche sich in welchen Medien zu welchen Themen informieren, auf welche Internetquellen dabei zugegriffen oder welche Suchstrategien angewendet werden, aber: Die Aneignung der medialen Informationswelt erschöpft sich nun mal nicht in Nutzungsfrequenzen und -gewohnheiten. Wer nach der Aneignung der medialen Informationswelt fragt, fragt nach den Interpretationsleistungen der Subjekte, die sie vor dem Hintergrund der eigenen Lebensvollzüge erbringen, oder nach der Ausformung des Menschenbildes, das im Wechselspiel realer und medialer Einflüsse erfolgt oder nach den Motiven der eigentätigen Weitergabe von Informationen oder nach den Formen und Inhalten der Artikulation eigener Ansichten zu Geschehnissen und Zuständen in der näheren und weiteren Umwelt. Qualitative Fragestellungen wie diese waren und sind in der Medienforschung rar.

Das *JFF* ist eine pädagogische und damit auch in ihren wissenschaftlichen Aktivitäten an Praxisrelevanz interessierte Einrichtung. Unsere Forschungsperspektive ist seit Jahrzehnten auf das Denken, Fühlen und Handeln derjenigen gerichtet, die mit den Medien ihren Alltag gestalten, im Konsum ebenso wie im aktiven Gebrauch medialer Werkzeuge. Die Frage nach der Bedeutung medialer Information für Kinder und Jugendliche wurde und wird dabei recht kontinuierlich aufgegriffen. Im Horizont der im *JFF* favorisierten Aneignungsforschung sind drei Studien thematisch unmittelbar einschlägig: In der Studie *Mordsbilder – Kinder und Fernsehinformation* (1995) stand der Umgang von Kindern mit Fernseh-

formation zur Untersuchung. Wie sperrig für Kinder manche Inhalte klassischer Informationsformate sind, demonstriert am deutlichsten die weitgehende Wertung der Fernsehnachrichten als langweiliges Gerede von „den Bundeskanzlern“. Die Langweile weicht heftiger emotionaler Betroffenheit, wenn es um aktuelles Kriegsgeschehen oder Katastrophen geht, die Kindern insbesondere angesichts „ekligere“ Bilder und der Involvierung der eigenen Generation nachhaltig zu schaffen machen. *Ein bisschen wählen dürfen. Jugend – Politik – Fernsehen* lautete der Titel der Folgeuntersuchung (2000), die sich auf Jugendliche und ihren Umgang mit Fernsehinformation im Kontext anderer Informationsquellen konzentrierte. Dass Jugendliche einen breiten und eigenwilligen Informationsbegriff haben, der sich auf Politik und globale Themen ebenso erstreckt wie auf Alltagsprobleme oder Neuigkeiten aus den Promi- und Glitzerwelten, konnte in dieser Studie ebenso belegt werden, wie die Kluft, die zwischen bildungsbevorzugten und bildungsbenachteiligten Jugendlichen besteht, wenn es darum geht, Information zu diskriminieren und die Banalitäten des Boulevardjournalismus von Informationsgehalten zu unterscheiden, die für die Allgemeinheit Relevanz haben. Die Untersuchung *Was guckst du, was denkst du? Der Einfluss des Fernsehens auf das Ausländerbild von Kindern und Jugendlichen* (2003) fokussierte auf eine spezifische Frage, nämlich inwiefern subjektiv als informativ erachtete Fernsehformate, zu denen Jugendliche damals zum Beispiel auch die nachmittäglichen Talkshows zählten, die Vorstellungen von Menschen mit Migrationshintergrund färben.

Als diese Studien durchgeführt wurden, um die Jahrtausendwende, spielte das Internet als multimediale und multifunktionale Plattform für Jugendliche noch kaum eine Rolle. Gerade mal vier Prozent der Jugendlichen erwähnten in der Studie *Ein bisschen wählen dürfen ...* das Internet als täglich aufgesuchte Informationsquelle. Dass das Internet auch die mediale Informationswelt in ihren rezeptiven Strukturen und noch mehr in den medialen Aktionsmöglichkeiten tiefgreifend verändert hat, ist bekannt und insbesondere in den seit 2001 kontinuierlich durchgeführten Konvergenzstudien des JFF ist der informationsbezogene Mediengebrauch Heranwachsender immer wieder ein Aspekt und zeitigt vereinzelte Spuren in den Ergebnissen. Es ist also an der Zeit, die Bedeutung des Internet für das Informationsverhalten Jugendlicher nicht nur in quantitativen Dimensionen aufzudecken, sondern auch systematisch qualitative Fragen zu stellen, etwa wie sich der Informationsbegriff Jugendlicher in der digitalen Welt auffächert oder inwiefern herkunftskulturelle Bedingungen das Ausschöpfen der aktiven Optionen zum Mitgestalten der Informationswelt begünstigen oder hemmen oder ob die Erweiterung von Informationsquellen auch die Perspektiven auf Geschehnisse verändert. Erneut werden sich das JFF und der Lehrstuhl für Medienpädagogik in Leipzig dem Informationsverhalten Jugendlicher zuwenden, zum einen im Leipziger Medienkonvergenz-Monitoring und zweiten und damit verzahnt in ei-

nem Forschungsprojekt, das im neu eingerichteten DFG-Forschungsschwerpunkt *Mediatisierte Welten: Kommunikation im medialen und gesellschaftliche Wandel* angesiedelt ist und den Titel *Rezeption und Produktion von Information durch Jugendliche in der konvergenten Medienwelt* trägt.

In der heutigen Tagung werden einige für unsere Vorhaben relevante Fragestellungen gestreift. Ich bin gespannt auf die Referate und Diskussionen, auf die theoretischen und pädagogischen Anregungen und ich hoffe auf viele weiterführende Einsichten.